

SEMINARE MIT VORTRÄGEN

Alle Veranstaltungen an der
Universität sind frei und
unentgeltlich zugänglich.

Freitag

18.30 – 20.00 Uhr

Universität Wien Hauptgebäude,
Hochparterre, Stiege 6
Dr.-Karl-Lueger-Ring 1,
1010 Wien

Winter- Semester 2020/21

Georg Stenger

Zwischen Freiheit und Sicherheit

Lehren aus der Pandemie für die Psychotherapie

Grundfragen der Daseinsanalyse

9. Oktober 2020 / Achtung! Hörsaal 34 im Universität Wien Hauptgebäude

ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. phil. Rainer Thurnher (Innsbruck)

Freiheit und Verantwortung in daseinsanalytischer Sicht

Eingangs wird daran erinnert, dass mit der Analytik des Daseins ein grundlegender Wandel im Denken verbunden ist. Ausgegangen wird nunmehr davon, dass wir vor aller theoretisch-wissenschaftlichen Objektivierung je schon einen verstehenden Zugang zu uns selbst und zur Welt haben; einen Zugang im Sinne ursprünglicher, vortheoretischer und vorreflexiver Vertrautheit, die aus dem Lebensvollzug selbst erwächst.

Indem die Philosophie diese vorgängige, der theoretischen Objektivierung vorausliegende Offenheit mitbedenkt, gewinnt sie an Weite und Ursprünglichkeit. Mit diesem Wandel erhalten auch die Momente der Freiheit und Verantwortung einen neuen Stellenwert. Dem wird in dem Vortrag in detaillierter und differenzierender Weise nachgegangen.

13. November 2020 / **Achtung! Hörsaal 34 im Universität Wien Hauptgebäude**

Mag. Stephan Dietrich (Wien)

Das Virulente an COVID-19

Die Corona-Pandemie stellt jedes Individuum und in besonderer Weise die Menschengemeinschaft insgesamt vor große Herausforderungen. Das menschliche Leben geriet aus den Fugen - denn die Art und Weise, wie wir Menschen zunächst und zumeist als einzelne Personen und in der Gemeinschaft gelebt haben, wurde plötzlich durch die Maßnahmen rund um das für uns an sich unsichtbare Virus in ein neues Gefüge gestellt. Das Gewohnte und Alltägliche wird ersetzt durch eine „Neue Normalität“.

Dieser Vortrag wird sich diesem Phänomen annähern, indem als Folie das Denken Heideggers zur Alltäglichkeit des Daseins, das Mitdasein und das Man herangezogen wird, um jene Momente herauszukristallisieren, wo COVID-19 neben den rein somatischen Symptomen sonst noch virulent geworden ist.

11. Dezember 2020 / **Achtung! Hörsaal 34 im Universität Wien Hauptgebäude**

Univ.-Prof. Mag. Dr. Andreas Heller M.A. (Graz)

Inwieweit hat die Pandemie unsere Haltung zum Tod verändert?

In den letzten drei Jahrzehnten wurden durch Hospizarbeit und Palliativversorgung die Themen Sterben, Tod und Trauer auf die Agenda der Gesellschaft gesetzt. Die Thematisierung des Sterbens wurde möglicher, differenzierter und kontinuierlicher.

Die Corona-Pandemie hat die Angst vor dem „plötzlichen Ansteckungstod“ freigesetzt. Der Tod war und ist präsent, aber eher in Zahlen, Statistiken und Verlaufskurven, also eher distanziert und versachlicht.

Der Tod ist eine Grenzerfahrung. Der Tod der Anderen konfrontiert uns nachdrücklich mit unserem eigenen Tod. Auch in Therapien bilden Sterblichkeit, die Begrenztheit der Zeit und des Lebens, der Tod die Hintergrundfolie von Gesprächen übers Alter, über körperliche und gesundheitliche Veränderungen, den Auszug der Kinder, die Pensionierung, bis in die Träume und Alpträume hinein.

Was lässt sich lernen aus den Todeserfahrungen in Pandemien?

8. Jänner 2021 / Achtung! Hörsaal 34 im Universität Wien Hauptgebäude

Dr. Irina Kazakova (Wien/St. Petersburg)

Virtuelle Register der Sinnlichkeit: die Herausforderungen für die gegenwärtige Psychotherapie

Die verhängten Quarantänemaßnahmen, welche die Möglichkeiten zur persönlichen Interaktion einschränken, haben unsere täglichen und beruflichen Praktiken beeinflusst. In der Psychotherapie ist man nun gezwungen, über die Kommunikationsweisen außerhalb der vier Wände des psychotherapeutischen Raums ernsthafter nachzudenken. Mithilfe von technischen Mitteln und virtuellen Netzwerken erschaffen diese Kommunikationsweisen neue Möglichkeiten für menschliches Existieren und Mitsein. Dies verschärft sofort viele Fragen bezüglich des Wesens des online durchgeführten intersubjektiven Prozesses. Und allem voran die Frage, inwieweit die Art des Online-Mitseins ihre Eigenschaften wie bei dem persönlichen Mitsein beibehalten kann. Gibt es hier überhaupt einen

Unterschied? Das Hauptargument der Gegner der Psychotherapie im Online-Format ist die Idee von der einen oder anderen Art Privation der Leiblichkeit, der Sinnlichkeit oder der Realität überhaupt, die sich hier angeblich offenbart. Gleichzeitig zeigen die Bezeugungen der Befürworter der Verwendung des Online-Formats, dass letzteres nicht die Entfaltung der therapeutischen Erfahrungen verhindert, die sich während eines persönlichen Treffens im psychotherapeutischen Raum entwickeln. Wie dem auch sei, diese Situation veranlasst erneut, sich der Frage nach der Struktur sinnlicher Erfahrungen im Kontext einer intersubjektiven und insbesondere einer psychotherapeutischen Situation zuzuwenden.

22. Jänner 2021 / Achtung! Hörsaal 34 im Universität Wien Hauptgebäude

Dr. med. Dipl.-Psych. Helmut Albrecht (Berlin/Wien)

Daseinsmehrung im aufrechten Gang angesichts existenzieller Bedrohung - Antworten der Psychosomatik und Psychotherapie auf Angst, Ohnmacht und Schmerz in kritischer Zeit - Ein Manifest in 25 Thesen -

Die Erfahrungen mit der Corona-Pandemie zeigen, dass der Kampf gegen die Seuche über die Herausforderung für Medizin und Naturwissenschaften weit hinaus geht. Eben so hart wie Infektionen und Todesfälle schlagen psychische und soziale Krisen epidemisch auf. Die tückischen und chamäleonhaften Manifestationen der Viruserkrankung zusammen mit den deutlichen Grenzen des Wissens über das Virus in der Medizin, das zähe Ringen um

wirtschaftlicher Existenzen. Auftretende Depressionen und Angsterkrankungen mit psychosomatischen Organbeschwerden verweisen auf beschädigte Hoffnung und sinkenden Mut. Psychosomatik und Psychotherapie mit einem daseinsgerechten Menschenbild vermögen aus psychischen und existenziellen Krisen salutogenetische Ressourcen zu erschließen, eine Entwicklung von Daseinsschuld und Verslossenheit zu

einen Impfstoff, schüren ein allgemeines soziales Klima des Misstrauens, der Angst und mitunter hilfloser Wut. Die Glaubwürdigkeit der politischen Führung hat gelitten. Soziale Unruhen entstehen, mit Verleugnung oder Bagatellisierung der Gefahr, gleichzeitig formieren sich Rufe nach Schuld und Schuldigen. Ausgangssperren und andere Beschränkungen geselligen Lebens stoßen viele Menschen an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit, ganz zu schweigen von der großen Zahl schwer erschütterter

Daseinsmehrung zu fördern, zu Weltoffenheit und neuen Möglichkeiten. Sie bieten keine Erlösung, aber eröffnen Lösungen dazu, Angst, Ohnmacht und Schmerz im aufrechten Gang zu überwinden, unserem leiblichen In-der-Welt-Sein, im mutigen Annehmen so verstandener Daseinsschuld und dem Offenstehen für Handeln und Besinnung. Die fundamentale Bedeutung dieses Verstehens wird in 25 Thesen zur Psychosomatik und Psychotherapie gewürdigt.